

# Bekämpfung der italienischen Krise

## Wege zu Wirtschaftswachstum und Schuldenabbau

Alessandro Gasparotti



© Shutterstock

Die Zukunft der Eurozone hängt entscheidend davon ab, ob der italienische Staat seine Schuldenquote senken kann. Eine Möglichkeit hierzu ist die Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Daher untersucht dieser cepInput, wie das italienische BIP-Wachstum gesteigert werden kann. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- ▶ Die Entwicklung der Nettoexporte wirkte sich sowohl vor als auch nach der Finanzkrise negativ auf das italienische BIP-Wachstum aus. Ein Grund hierfür ist, dass die Arbeitsproduktivität in den letzten zwei Jahrzehnten nur um 6% wuchs. In Deutschland wuchs sie im selben Zeitraum um 26%.
- ▶ Das geringe Wachstum der Arbeitsproduktivität ist auf niedrige Investitionen und eine gesunkene totale Faktorproduktivität zurückzuführen. Während letzteres schon vor der Finanzkrise das BIP-Wachstum bremste, sind niedrige Investitionen erst ein Problem seit der Finanzkrise. Im Jahr 2018 lagen die Bruttoinvestitionen 20% unter dem Niveau von 2007. Die öffentlichen Nettoinvestitionen waren sogar negativ.
- ▶ Um die Voraussetzungen für das Wachstum der Produktivität und mithin des BIP zu verbessern, sollte die italienische Regierung ihre Ausgaben weniger konsumtiv und mehr investiv verwenden.
- ▶ Die italienische Regierung sollte Reformen durchführen, die Innovationen fördern – insbesondere Prozessinnovationen in Unternehmen – und Bildung stärken – insbesondere Hochschulbildung, Berufsausbildung und die Entwicklung digitaler Fähigkeiten.

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Das italienische BIP-Wachstum.....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Erhöhung der italienischen Nettoexporte.....</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>Förderung der italienischen Binnennachfrage .....</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Empfehlungen an die Politik .....</b>	<b>11</b>
<b>6</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>11</b>

## Abbildungen

Abb. 1	Beiträge der Binnennachfrage und der Nettoexporte zum BIP-Wachstum (in Prozent).....	4
Abb. 2	Wachstum der realen Arbeitsproduktivität pro geleisteter Arbeitsstunde (1999*=100).....	5
Abb. 3	Wachstum der totalen Faktorproduktivität (1996=100).....	6
Abb. 4	Entwicklung der Bruttoinvestitionen und des Konsums 1996–2018 (in Mrd. Euro).....	8
Abb. 5	Entwicklung der Nettoinvestitionen 1996–2018 (in Mrd. Euro) .....	9
Abb. 6	Entwicklung der öffentlichen und privaten Nettoinvestitionen (in Mrd. Euro).....	10

## 1 Einleitung

Aufgrund seiner hohen öffentlichen Verschuldung von 135% des BIP<sup>1</sup> steht Italien vor großen fiskalischen Herausforderungen. In der EU ist nur die griechische Verschuldung mit 181% noch größer. Insbesondere in den Jahren 2008 bis 2014 stieg die italienische Schuldenquote stark an, durchschnittlich um 4,2 Prozentpunkte pro Jahr. Seit 2015 hat sich der Anstieg der Schuldenquote auf durchschnittlich 0,1 Prozentpunkte pro Jahr verlangsamt.

Die zukünftige Ausgestaltung der Eurozone hängt entscheidend davon ab, ob es Italien gelingt, seinen Schuldenberg abzubauen. Hierfür ist es nicht zwingend notwendig, Haushaltsüberschüsse zu erzielen. Die Schuldenquote sinkt bereits, wenn das BIP-Wachstum das Wachstum der öffentlichen Schulden übersteigt. Politiker favorisieren in der Regel einen solchen Schuldenabbau durch Wirtschaftswachstum. So ist es nicht verwunderlich, dass der italienische Premierminister Giuseppe Conte in einem kürzlich veröffentlichten Interview sagte: "Unser Ziel ist der Schuldenabbau, das habe ich deutlich gesagt. Aber wir wollen das durch Wirtschaftswachstum und Investitionen erreichen".<sup>2</sup>

Tatsächlich ist es Italien in den Jahren vor der Finanzkrise gelungen, seinen Schuldenquote durch Wirtschaftswachstum zu senken: Zwischen 1996 und 2007 sank die italienische Schuldenquote um 1,4 Prozentpunkte pro Jahr, während die Gesamtverschuldung – gemessen in Euro – im gleichen Zeitraum durchschnittlich um 0,1 Prozent pro Jahr anstieg. Um diesen Weg erneut einzuschlagen, muss die italienische Regierung das BIP-Wachstum merklich erhöhen.

Dieser ceplInput wird daher Empfehlungen herleiten, wie das italienische BIP-Wachstum gestärkt werden kann. Er ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 beschreibt die Entwicklung des italienischen BIP-Wachstums in den vergangenen Jahrzehnten. Zudem werden die Triebfedern und Bremsen des BIP-Wachstums zwischen 1996 und 2018 dargestellt. Hierbei werden insbesondere die beiden Zeiträume von 1996 bis 2007 und von 2015 bis 2018 verglichen. Das Jahr 1996 wurde aufgrund der Datenverfügbarkeit als Anfangsjahr des ersten Zeitraums gewählt. 2007 wurde als das Endjahr des ersten Zeitraums gewählt, da Italien 2008 von der Finanzkrise erfasst wurde, was zu einem starken Einbruch des BIP in den folgenden Jahren führte. Erst seit 2015 wächst der italienische BIP wieder kontinuierlich. Aus diesem Grund wurde das Jahr 2015 als Anfangsjahr des zweiten Zeitraums gewählt. In Kapitel 3 wird der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum diskutiert und die Produktivitätsentwicklung der italienischen Wirtschaft untersucht, während Kapitel 4 die Veränderungen der Binnennachfrage analysiert. Kapitel 5 enthält wirtschaftspolitische Empfehlungen zur Steigerung des italienischen BIP-Wachstums.

## 2 Das italienische BIP-Wachstum

Die Wachstumsrate des italienischen BIP hat sich in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich verlangsamt: In den 1970er Jahren wuchs das italienische BIP im Durchschnitt um 3,8% pro Jahr und damit schneller als in anderen Ländern, etwa Belgien, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden, die in diesem Input als Vergleichsmaßstab herangezogen werden (im Folgenden: "EU-4"). In den 1980er Jahren verringerte sich das italienische BIP-Wachstum auf durchschnittlich 2,4%. Das italienische BIP-

---

<sup>1</sup> Quelle: Eurostat, konsolidierte Daten zum öffentlichen Schuldenstand [[gov\\_10dd\\_edpt1](#)].

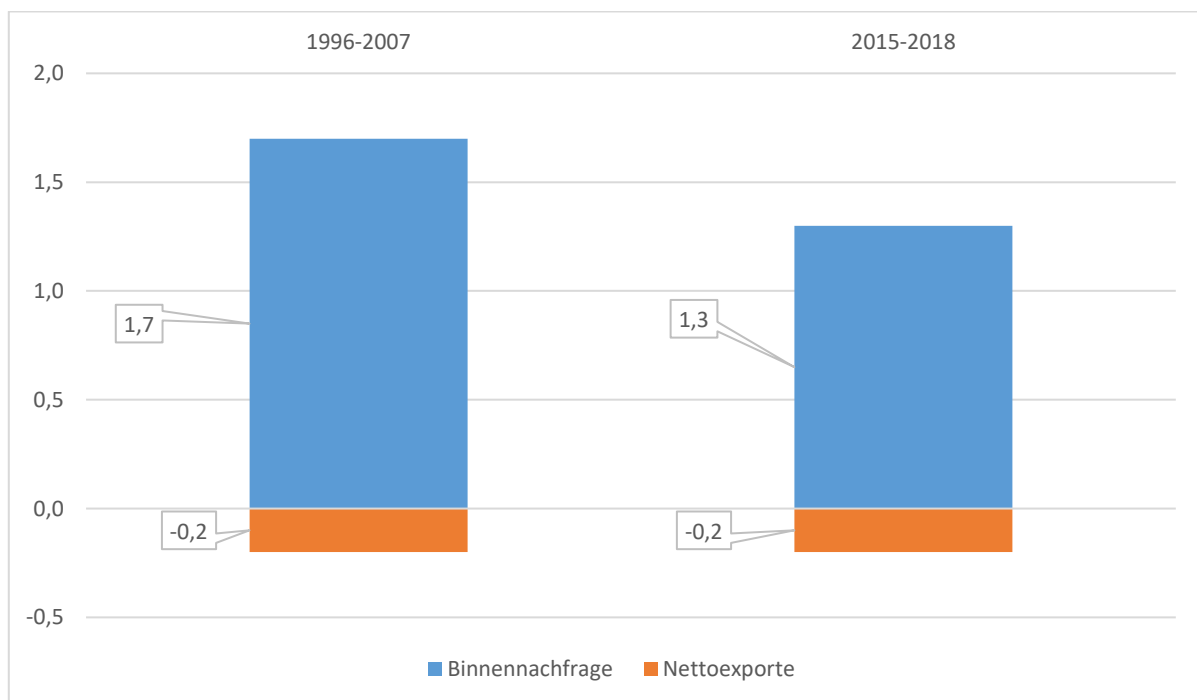
<sup>2</sup> Quelle: [Reuters](#), "Italy wants to cut debt through growth, investments – Conte tells EU" von Francesco Guarascio. Veröffentlicht am 11.09.2019.

Wachstum entsprach damit dem Durchschnitt der EU-4. In den 1990er Jahren verlangsamte sich das italienische BIP-Wachstum noch weiter auf durchschnittlich 1,7% pro Jahr. Das italienische BIP-Wachstum war damit im Vergleich zum Wachstum der EU-4 unterdurchschnittlich.<sup>3</sup>

Dieser Trend des zurückgehenden BIP-Wachstums setzte sich auch in den 2000er Jahren fort. Von 2000 bis 2007, dem Jahr vor der Finanzkrise, verlangsamte sich das BIP-Wachstum abermals auf nur noch 1,5%. In den folgenden sieben Jahren – 2008 bis 2014 – schrumpfte das italienische BIP aufgrund der Finanzkrise und der anschließenden Eurokrise vier Mal. Durchschnittlich schrumpfte das italienische BIP in diesem Zeitraum pro Jahr um 1,3%. Seit 2015 verzeichnet Italien wieder ein moderates BIP-Wachstum. Von 2015 bis 2018 wuchs es im Durchschnitt um 1,1% pro Jahr. Damit blieb die Wachstumsrate jedoch unter dem Vorkrisenniveau. 2018 betrug das italienische BIP<sup>4</sup> 1.615 Milliarden Euro. Es war damit auf dem gleichen Niveau wie 2004.

Um herauszufinden, was die Triebfedern und Bremsen des italienischen BIP-Wachstums sind, zeigt Abbildung 1, in welchem Umfang die Binnennachfrage und in welchem Umfang die Nettoexporte in den vergangenen Jahren zum Wirtschaftswachstum beigetragen haben. Der Anstieg der Binnennachfrage spiegelt das Wachstum des Konsums und/oder der Investitionen wider ( $\Delta$ Konsum +  $\Delta$ Investitionen), während die Nettoexporte das Wachstum der Exporte abzüglich des Wachstums der Importe widerspiegeln ( $\Delta$ Exporte –  $\Delta$ Importe). Beide Aspekte – Binnennachfrage und Nettoexporte – müssen gemeinsam betrachtet werden, da sie voneinander abhängig sind. So führt insbesondere ein Anstieg der Binnennachfrage in der Regel auch zu einem Anstieg der Importe. Da ein Anstieg der Importe keinen unmittelbaren Einfluss auf das BIP-Wachstum hat, sinken – ceteris paribus – die Nettoexporte.

**Abb. 1 Beiträge der Binnennachfrage und der Nettoexporte zum BIP-Wachstum (in Prozent)**



Quelle: Eurostat, eigene Berechnung.

<sup>3</sup> Quelle: Weltbank, GDP growth annual change in percentage, [[NY.GDP.MKTP.KD.ZG](#)].

<sup>4</sup> Quelle: Eurostat, Gross domestic product – chained linked volumes (2010), Mio. Euro [[nama\\_10\\_gdp](#)].

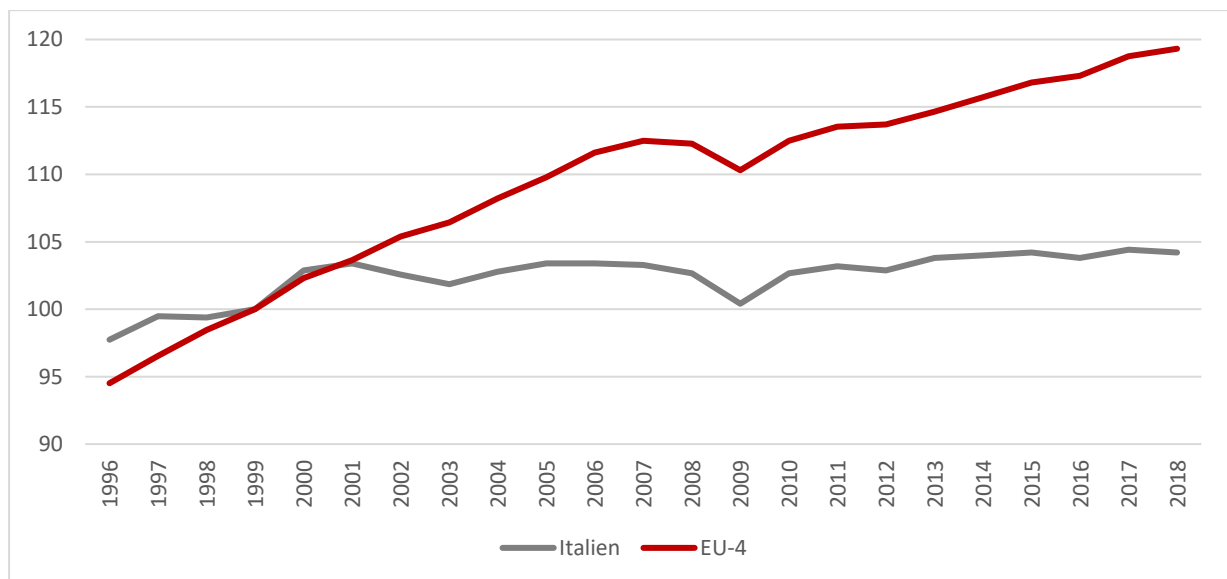
Abbildung 1 zeigt, dass die Binnennachfrage in den Jahren 1996 bis 2007 durchschnittlich 1,7 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum beitrug, während die Nettoexporte einen negativen Beitrag von durchschnittlich 0,2 Prozentpunkten pro Jahr leisteten. In den Jahren 2015 bis 2018 trug die Binnennachfrage 1,3 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei, während die Nettoexporte weiterhin einen negativen Beitrag von 0,2 Prozentpunkten leisteten. Die negativen Wachstumsbeiträge der Nettoexporte sind darauf zurückzuführen, dass die Wachstumsrate der Importe die Wachstumsrate der Exporte überstieg. Mit anderen Worten: italienische Konsumenten und Investoren haben heimische Waren und Dienstleistungen durch importierte ersetzt. Dies deutet darauf hin, dass die italienische Wirtschaft ein Problem mit ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit hat. Zudem zeigt Abbildung 1, dass der Rückgang des BIP-Wachstums in den Jahren 2015 bis 2018 auf ein geringeres Wachstum der Binnennachfrage zurückzuführen ist.

In Kapitel 3 wird untersucht, warum die Nettoexporte in beiden Zeiträumen einen negativen Wachstumsbeitrag aufweisen, und dargelegt, wie die Nettoexporte gesteigert werden können. Die Ursachen für das geringere Wachstum der Binnennachfrage und wie sie stimuliert werden kann, wird in Kapitel 4 diskutiert.

### 3 Erhöhung der italienischen Nettoexporte

Der negative Wachstumsbeitrag der Nettoexporte deutet darauf hin, dass die italienische Wirtschaft ein Problem mit ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit hat. Diese Feststellung wird gestützt, wenn man die Entwicklung der italienischen Arbeitsproduktivität pro geleisteter Arbeitsstunde betrachtet. Abbildung 2 zeigt, dass diese in den letzten zwei Jahrzehnten nahezu stagnierte. Von 1996 bis 2018 wuchs sie nur um 6%, d.h. 0,3% pro Jahr. Die EU-4 verzeichneten im gleichen Zeitraum einen durchschnittlichen Produktivitätszuwachs von 25%, d.h. 1,1% pro Jahr.

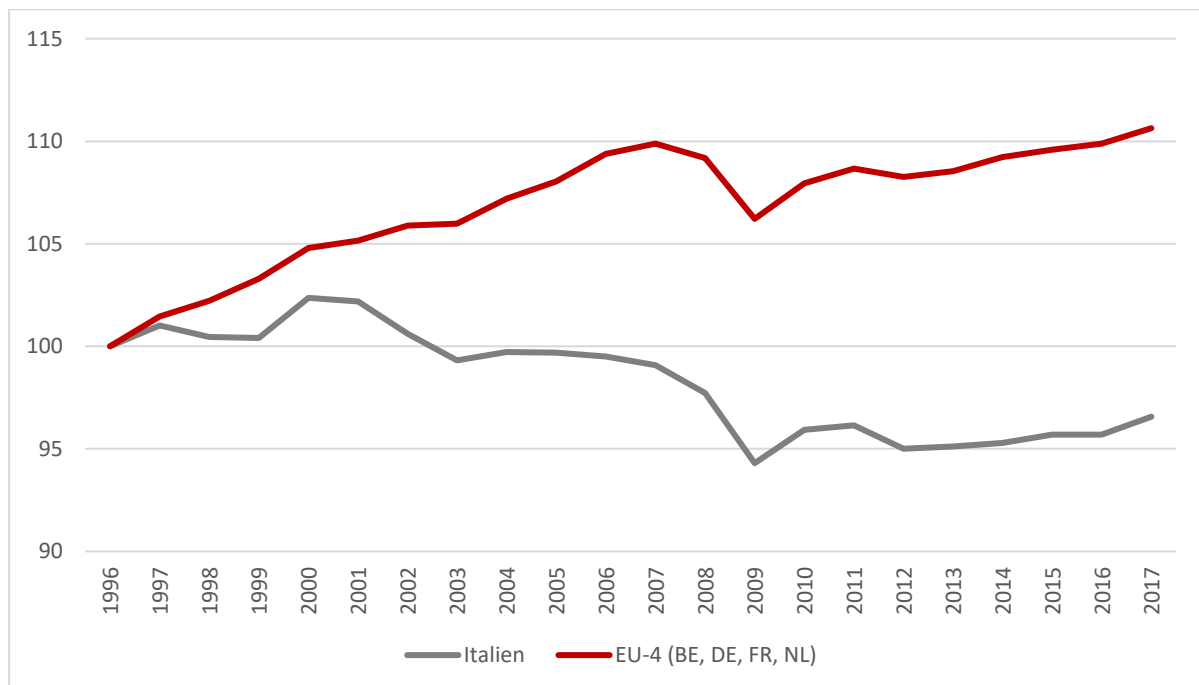
**Abb. 2 Wachstum der realen Arbeitsproduktivität pro geleisteter Arbeitsstunde (1999\*=100)**



Quelle: Eurostat, eigene Berechnung. Die Werte wurden auf 1999 indiziert, da für Belgien vor 1999 keine Daten verfügbar sind. Der Zeitraum 1996-1998 umfasst daher Frankreich, Deutschland und die Niederlande.

Zwei Faktoren beeinflussen die Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Der erste Faktor sind die Investitionen. Denn je mehr Kapital zur Verfügung steht, um die Arbeit eines Arbeitnehmers zu unterstützen, desto höher ist dessen Produktivität. Wie Investitionen gefördert werden können, wird in Kapitel 4 diskutiert. Der zweite Faktor ist die totale Faktorproduktivität (TFP). Die totale Faktorproduktivität misst, wie effizient die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital kombiniert werden. Eine Zunahme der TFP erhöht also die Arbeitsproduktivität. Die TFP wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst, zu denen vor allem die Ausbildung der Arbeitskräfte, der technologische Fortschritt – z.B. Prozessinnovationen –, die politische Stabilität, die Effizienz der Justiz und der öffentlichen Verwaltung sowie die Qualität der Infrastruktur, die Ausgestaltung des Steuersystems und das Vorhandensein eines Breitband-Internetzugangs gehören.<sup>5</sup> Abbildung 3 zeigt die Entwicklung des italienischen TFP und vergleicht diese mit der Entwicklung der EU-4.

**Abb. 3 Wachstum der totalen Faktorproduktivität (1996=100)**



Quelle: OECD, eigene Berechnung. EU-4 ist der Durchschnittswert für Belgien, Deutschland, Frankreich und die Niederlande.

Von 1996 bis 2017 stieg die TFP in der EU-4 durchschnittlich um 10,6%. Im gleichen Zeitraum sank die italienische TFP um 3,4%. Dieser Trend deutet auf strukturelle Schwächen des Landes hin.

Um die TFP zu erhöhen, sollte die italienische Regierung die Rahmenbedingungen für Innovationen – insbesondere für Prozessinnovation in Unternehmen – verbessern und die Ausbildung – insbesondere die Hochschulausbildung, die Berufsausbildung und die Entwicklung digitaler Fähigkeiten – stärken.<sup>6</sup> Die italienische Regierung sollte zudem Bürokratie abbauen. Laut dem "Doing Business"-Index der Weltbank<sup>7</sup> und dem European Regional Competitiveness Index<sup>8</sup> sind die Bedingungen in Italien für die

<sup>5</sup> Näher dazu zum Beispiel: Cecilia Jona-Lasinio, Stefano Schiavo, Klaus Weyerstraß (2019), [How to revive productivity growth?](#), EconPol Policy Bericht 13.

<sup>6</sup> Diese Politik wird auch von der Europäischen Kommission in der [länderspezifischen Empfehlung](#) 2019 als Schlüssel zur Steigerung des italienischen BIP-Wachstums bezeichnet.

<sup>7</sup> Weltbank (2019), Doing Business 2019: Training for Reform, Washington, DC.

<sup>8</sup> Europäische Kommission (2019), European Regional Competitiveness Index.

Gründung und den Betrieb eines Unternehmens weniger günstig als in den EU-4. Darüber hinaus hat der IWF in seinem Konsultationsbericht<sup>9</sup> zu Italien festgestellt, dass Insolvenzverfahren durchschnittlich sechs Jahre dauern, was potenzielle Unternehmensgründer abschreckt.

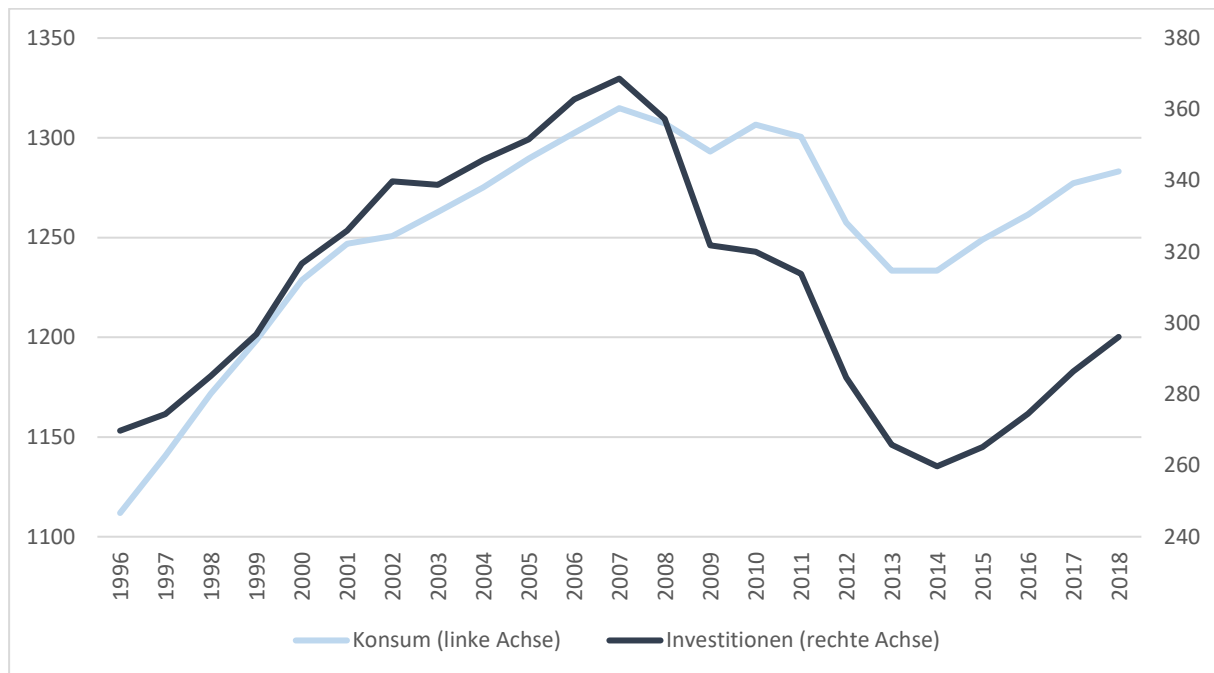
**Empfehlung 1:** Voraussetzung für höhere BIP-Wachstumsraten ist eine Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der italienischen Wirtschaft. Hierzu benötigt es insbesondere Maßnahmen zur Steigerung der totalen Faktorproduktivität, etwa eine Verbesserung der Innovationskraft fördern und höhere Investitionen in Humankapital. Der Abbau von Bürokratie und Ineffizienz im öffentlichen Sektor würde sich ebenfalls positiv auf das BIP-Wachstum auswirken.

#### 4 Förderung der italienischen Binnennachfrage

Um das geringere Wachstum der Binnennachfrage in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich zum Zeitraum 1996 bis 2007 besser zu verstehen (siehe Abb. 1), wird im Folgenden beschrieben, inwieweit das Wachstum der Bruttoinvestitionen und des Konsums in den beiden Zeiträumen zur Binnennachfrage beigetragen haben.

In den Jahren 1996 bis 2007 haben der Konsum 1,1 Prozentpunkte und die Bruttoinvestitionen 0,6 Prozentpunkte zum Anstieg der Binnennachfrage beigetragen. In den Jahren 2015 bis 2018 trug der Konsum nur noch 0,8 Prozentpunkte zum Anstieg der Binnennachfrage bei. Der Beitrag der Investitionen blieb gegenüber den Jahren 1996 bis 2007 unverändert. Diese Zahlen scheinen nahelegen, dass das italienische BIP-Wachstum durch die Stimulierung des Konsums gefördert werden sollte. Tatsächlich ist eine Stimulierung der Investitionen vielversprechender. Denn bei einer Zunahme der Investitionen steigen die Produktivität und damit die Wettbewerbsfähigkeit. Eine Stimulierung des Konsums, ohne zuvor das Problem der geringen Wettbewerbsfähigkeit gelöst zu haben, würde die Importe weiter ansteigen lassen. Ein substanzieller Teil des Anstiegs der Binnennachfrage würde also bei konstantem Exportvolumen durch einen Rückgang der Nettoexporte neutralisiert. Abbildung 4 macht deutlich, dass in Italien die Investitionen sehr viel stärker als der Konsum zurückgegangen sind. 2018 lagen die Investitionen immer noch 19,7% unter dem Wert von 2007 – also dem Jahr vor der Finanzkrise. Zum Vergleich: Der Konsum lag 2018 nur 2,4% unter dem Wert von 2007.

<sup>9</sup> IWF (2019), [Italy 2018 Article IV Consultation](#) – Press release; Staff Report; and Statement by the Executive Director for Italy, IMF Country Report No. 19/40. Washington, DC.

**Abb. 4 Entwicklung der Bruttoinvestitionen und des Konsums 1996–2018 (in Mrd. Euro)**

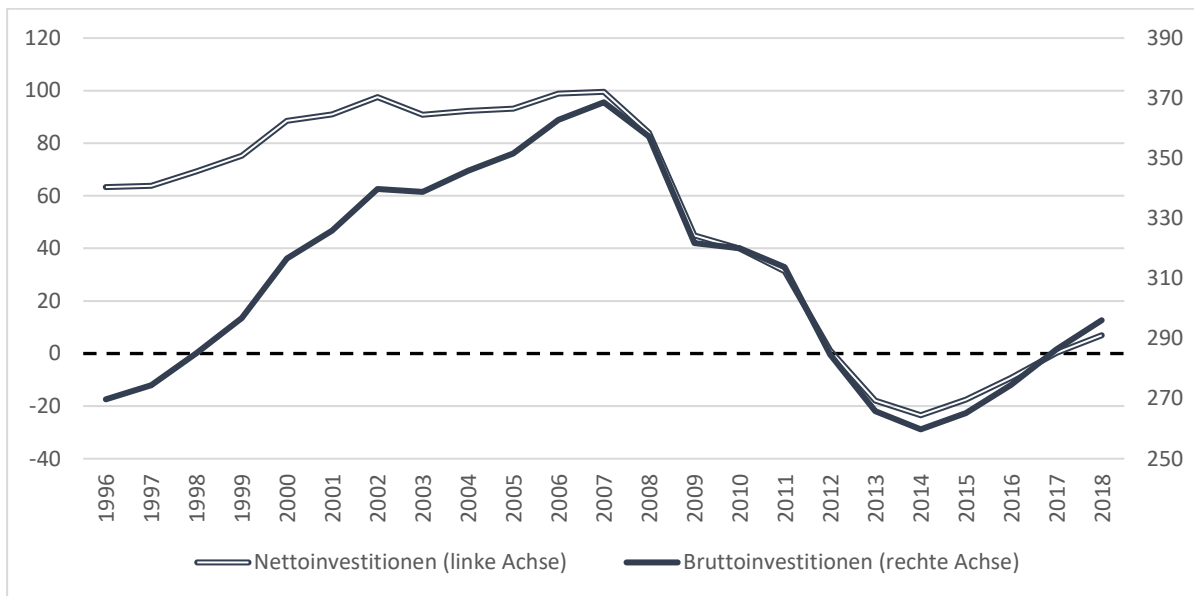
Quelle: Eurostat, eigene Berechnung.

Dass das Investitionsvolumen seit 2015 zu niedrig ist, wird noch deutlicher, wenn man die Nettoinvestitionen betrachtet, also die Bruttoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen (siehe Abb. 5). In der betrachteten Zeitspanne von 2015 bis 2018 waren sie in den ersten beiden Jahren 2015 und 2016 negativ<sup>10</sup>, der Kapitalstock des Landes ist mithin geschrumpft. 2017 waren sie null. Erst seit 2018 wiesen sie einen leicht positiven Wert von 0,4% des BIP auf. Die geringen Investitionen sind damit auch eine Ursache für das geringe Wachstum der Arbeitsproduktivität (siehe Kapitel 3).

<sup>10</sup> Außerdem waren sie 2013 und 2014 negativ.



**Abb. 5 Entwicklung der Nettoinvestitionen 1996–2018 (in Mrd. Euro)**

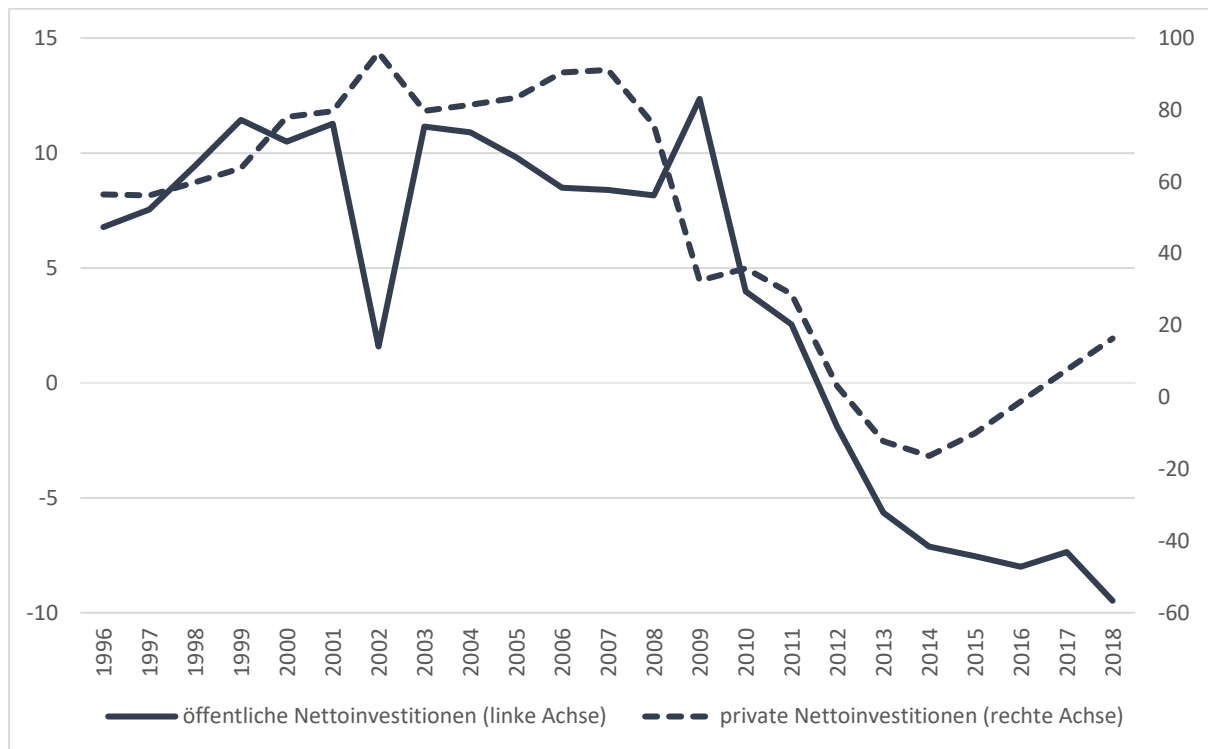


Quelle: Ameco, eigene Berechnung.

Die italienische Regierung sollte daher die ihrerseits möglichen Voraussetzungen für höhere Nettoinvestitionen schaffen. Dies würde zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit beitragen, da Investitionen zu einer höheren Produktivität pro Arbeitnehmer führen und mithin zu einer Zunahme des BIP. Ein höheres Wirtschaftswachstum kann zudem die Nachfrage nach Arbeitskräften erhöhen und damit die Arbeitslosigkeit verringern.<sup>11</sup>

Vergleicht man die Entwicklung der privaten und öffentlichen Nettoinvestitionen seit 2007, so zeigt sich, dass die öffentlichen Investitionen bis 2018 zurückgegangen sind, während die privaten Nettoinvestitionen seit 2015 wieder zugenommen haben. 2017 und 2018 waren sie leicht positiv (siehe Abb. 6).

<sup>11</sup> Im Jahr 2018 lag die Arbeitslosenquote bei 10,6% der erwerbstätigen Bevölkerung und damit 4,5 Prozentpunkte über dem Vorkrisenniveau. Quelle: Eurostat, Gesamte Arbeitslosigkeit in Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung [[une\\_rt\\_a](#)].

**Abb. 6 Entwicklung der öffentlichen und privaten Nettoinvestitionen (in Mrd. Euro)**

Quelle: Eurostat, eigene Berechnung.

Die italienische Regierung sollte daher die öffentlichen Investitionen erhöhen, indem sie konsumtive Ausgaben verringert. Da die privaten Investitionen in Italien im Durchschnitt 6,2 Mal so groß sind wie die öffentlichen, ist es jedoch von entscheidender Bedeutung, dass die privaten Investitionen schnellstmöglich zumindest das Vorkrisenniveau erreichen.

Öffentliche Investitionen sollten, wie in Kapitel 3 beschrieben, Innovationen und Bildung Vorrang einräumen. Dies würde das Humankapital im Land erhöhen und die Verbreitung innovativer Lösungen sowohl in privaten Unternehmen als auch in der öffentlichen Verwaltung erleichtern.

**Empfehlung 2:** Da eine Zunahme der Investitionen die Arbeitsproduktivität erhöhen und so die Wettbewerbsfähigkeit verbessern kann, sollte die italienische Regierung die notwendigen Rahmenbedingungen für höhere Investitionen schaffen. Da die Nettoinvestitionen seit 2018 ausschließlich aufgrund privater Investitionen zunehmen, sollte sie die öffentlichen Investitionen erhöhen. Im Gegenzug sollten die öffentlichen Konsumausgaben gesenkt werden. Öffentliche Investitionen sollten in die Innovations- und Bildungspolitik fließen.

**Empfehlung 3:** Um die Arbeitsproduktivität zu steigern und Anreize für private Investitionen zu schaffen, sollte die italienische Regierung die Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln verbessern. So sollte insbesondere Bürokratie abgebaut werden, um die Effizienz der öffentlichen Verwaltung zu erhöhen.

## 5 Empfehlungen an die Politik

Um das BIP-Wachstum zu erhöhen, muss Italien umfangreiche Reformen durchführen. Hierzu zählen insbesondere Reformen, die die Arbeitsproduktivität und die internationale Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Konkret sollte die italienische Regierung Reformen durchführen, die Innovationen fördern – insbesondere Prozessinnovationen in Unternehmen – und Bildung stärken – insbesondere Hochschulbildung, Berufsausbildung und die Entwicklung digitaler Fähigkeiten.

Die Europäische Kommission<sup>12</sup> empfiehlt unter anderem folgende Reformen für Italien:

- Verlagerung der Steuern weg von Arbeit und Kapital hin zu Immobilien und Konsum. Dies könnte sowohl die Beschäftigung als auch Investitionen fördern und gleichzeitig haushaltsneutral sein.
- Konzentration auf Bildung als Schlüsselfaktor für das Wirtschaftswachstum. Das Ausbildungssystem und die berufliche Weiterbildung sollten in Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern verbessert werden. Zudem sollten mehr Anreize gesetzt werden, um die Leistung von Lehrern an Schulen zu verbessern, etwa Gehaltserhöhungen und Beförderungen, die nach Leistung statt nach Dienstjahren erfolgen. Digitale Kompetenzen sollten stärker in die Lehrpläne von Schulen integriert werden. Die Investitionen in Hochschulbildung sollten ausgeweitet und die Zahl der Hochschulabsolventen erhöht werden, da es zu wenige Hochschulabsolventen, insbesondere in MINT-Fächern, gibt.
- Erhöhung der Verwaltungskapazitäten auf allen Regierungsebenen. Dies kann durch die Qualifizierung von öffentlichen Angestellten und eine bessere Aufgabenverteilung zwischen den verschiedenen Verwaltungsebenen erreicht werden. Eine effektive Verwaltung ist eine Voraussetzung für die Bereitstellung öffentlicher Investitionen und eine effiziente Verwendung von EU-Mitteln. Zudem würde dadurch die Rechtssicherheit erhöht.
- Verkürzung der Dauer von Zivilprozessen. Eine adäquate Durchsetzung einfacherer Verfahrensregeln könnte dazu beitragen, Zivilprozesse zu beschleunigen. Zudem könnte eine Reform zur Straffung der Zivilprozesse die Zeit, die zur Lösung eines Falls benötigt wird, verkürzen. In der EU dauern Zivilprozesse momentan in keinem anderen Mitgliedstaat länger.
- Konzentration auf die Qualität der Infrastruktur, insbesondere in Bezug auf Wartung und Sicherheit. Darüber hinaus sollte die Breitband-Internetabdeckung ausgebaut werden, da sie deutlich unter dem EU-Durchschnitt liegt.

Dies sind nur einige der Bereiche, denen die italienische Regierung zur Erhöhung des BIP-Wachstums Priorität einräumen könnte. Zudem sollten die von früheren Regierungen angestrebten Arbeitsmarktreformen wieder aufgegriffen werden.

## 6 Fazit

Italien steht vor der großen Herausforderung, seine Schuldenquote zu senken. Um dies zu erreichen, muss das Land sein BIP-Wachstum erhöhen.

Die italienische Regierung steht hier vor einer schwierigen Aufgabe. Denn die Wachstumsraten des italienischen BIP verringern sich seit den 1980er Jahren. Zwar ist dieser Trend auch in anderen EU-

---

<sup>12</sup> Europäische Kommission (2019). [Country specific recommendation to Italy](#).

Gründungsmitgliedern zu beobachten, in Italien ist er jedoch stärker ausgeprägt. Darüber hinaus führten die Finanz- und die anschließende Eurokrise zwischen 2008 und 2014 zu einem starken Einbruch des italienischen BIP.

In diesem ceplInput wurde untersucht, inwieweit das Wachstum der Binnennachfrage und der Nettoexporte sowohl vor der Finanzkrise als auch in den Jahren danach zum BIP-Wachstum in Italien beigetragen haben. Die Nettoexporte wirkten sich in beiden Zeiträumen negativ auf das BIP-Wachstum aus. Dies deutet darauf hin, dass die italienische Wirtschaft Probleme mit ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit hat. Hierzu passt, dass die Arbeitsproduktivität je geleistete Arbeitsstunde seit 1999 nahezu unverändert ist, während sie in den EU-4 angestiegen ist.

Für diese Stagnation gibt es zwei Gründe: Erstens ist die totale Faktorproduktivität gering: 2018 wies sie einen niedrigeren Wert auf als 1996. Zweitens sind die Investitionen gering. Sie sind in den Jahren zwischen 2008 und 2014 stark gesunken und haben sich von diesem Einbruch bisher nicht erholt. Von 2013 bis 2016 waren die Nettoinvestitionen sogar negativ, d.h. der Kapitalstock schrumpfte, weil die Bruttoinvestitionen zu niedrig waren, um die Abschreibungen auszugleichen. Dass die Nettoinvestitionen gegenwärtig wieder zunehmen, ist allein auf die Zunahme der privaten Nettoinvestitionen zurückzuführen. Die öffentlichen Nettoinvestitionen sind nach wie vor negativ. Alles in allem ist die Zunahme der Nettoinvestitionen jedoch gering. Dies hat negative Auswirkungen auf das langfristige Wachstumspotenzial der italienischen Wirtschaft.

Wenn die italienische Regierung ernsthaft die Schuldenquote verringern möchte, ist es wichtig, dass sie wachstumsfördernde Reformen ergreift. Insbesondere muss das Produktivitätswachstum gestärkt werden, wofür die Verbesserung der Bildung und die Stärkung der Innovationskraft der italienischen Wirtschaft Voraussetzungen sind. Da die derzeitige schleppende Erholung der Investitionen vom Privatsektor getragen wird, sollte die italienische Regierung die Bedingungen für private Investitionen optimieren und gleichzeitig die öffentlichen Investitionen erhöhen. Hierfür sollten sie die öffentlichen Konsumausgaben im Gegenzug verringern.

**Kürzlich in dieser Reihe veröffentlicht:**

- 08/2019: Koordinierung der Sozialsysteme (September 2019)
- 07/2019: Ethische Richtlinien für Künstlichen Intelligenz der EU und der OECD (August 2019)
- 06/2019: Die Gasversorgung in der EU (August 2019)
- 05/2019: Straßen-Sicherheitsmanagement (Juli 2019)
- 04/2019: Der EU-Strombinnenmarkt (Juni 2019)
- 03/2019: The EU Green Bond Standard (GBS) (Juni 2019)
- 02/2019: Governance der Energieunion (Mai 2019)
- 01/2019: Erneuerbare Energien in der EU (April 2019)
- 05/2018: Die EU-Energieeffizienzpolitik (Dezember 2018)
- 06/2018: Klimaschutz außerhalb des EU-ETS (August 2018)

**Autoren:**

Alessandro Gasparotti ist wissenschaftlicher Referent in der Abteilung Binnenmarkt und Wettbewerb beim Centrum für Europäische Politik.

**cep | Centrum für Europäische Politik**

Kaiser-Joseph-Straße 266 | 79098 Freiburg | Deutschland  
Telefon +49 761 38693-0 | [www.cep.eu](http://www.cep.eu)

Das cep ist der europapolitische Think Tank der gemeinnützigen Stiftung Ordnungspolitik. Es ist ein unabhängiges Kompetenzzentrum, das sich auf die Prüfung, Analyse und Bewertung der EU-Politik spezialisiert hat.